

Der Luchs ist nach Hessen zurückgekehrt

Arbeitskreis Hessenluchs – Ergebnisse aus zwei Jahren

Thomas Norgall, Martina Denk & Gerd Bauer

1 Der Arbeitskreis „Hessenluchs“

Nachdem der letzte hessische Luchs (*Lynx lynx* L.) 1833 im Odenwald erlegt worden war (WITTMER, 1998), gab es offenbar lange Zeit keine Luchse mehr in unserem Bundesland. Beobachtungen zwischen 1985 und 1999 wurden als bemerkenswerte Kuriositäten, jedoch nicht als Wiederbesiedlung gewertet. Man ging stets von einzelnen Gatterflüchtlingen aus. Diese Einschätzung änderte sich, als im Werra-Meißner-Kreis ab 1999 immer wieder Luchse festgestellt wurden und im Harz kurz darauf eine offizielle Auswilderung begann, die offenbar erfolgreich verläuft (ANDERS & SACHER, 2005). Als dann 2003 in Nordrhein-Westfalen eine Wiederansiedlung im grenznahen Rothaargebirge ins Auge gefasst wurde, konnte angenommen werden, dass diese Luchse nach kurzer Zeit auch bis Hessen wandern würden. Dies war im Mai 2004 der Anlass für die Landesverbände des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV Hessen) und des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND Hessen), zur Gründung eines „Arbeitskreises Hessenluchs“ einzuladen. Im Gründungstext heißt es „Die unterzeichnenden Institutionen, Verbände und Vereine werden die Rückkehr des Luchses nach Hessen durch Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.“ Mitglied sind heute neben ÖJV und BUND die SDW, der NABU, die HGON, die AG „Naturgemäße Waldwirtschaft“ und der Bund Deutscher Forstleute (BDF). Kooperationspartner sind das Land Hessen, vertreten durch die Oberste Naturschutzbehörde des Umweltministeriums, HESSEN-FORST, der Landesjagdverband, der Luchshegering Vogelsberg und das Forschungsinstitut Senckenberg. Der Arbeitskreis ist offen für den Beitritt



weiterer Organisationen und Institutionen in Hessen. Transparenz und Kooperationsbereitschaft nach allen Seiten gehörten von Anfang an zu den Grundsätzen des AK. Daher werden auch weitere Organisationen regelmäßig über die halbjährlichen Arbeitskreis-Treffen informiert, etwa der hessische Bauernverband und der Verband hessischer Waldbesitzer.

Unsere Aktivitäten erstreckten sich in den zurückliegenden zwei Jahren u.a. auf die Durchführung kostengünstiger Schulungen, bei denen die Biologie von *Lynx lynx* und die Bestimmung seiner Spuren (Fährten, Risse etc.) im Vordergrund stand. Unsere Internet-Seite www.luchs-in-hessen.de entwickelte sich

An die breite Öffentlichkeit richteten wir uns mit Publikumsveranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit hessischen Tiergärten stattfinden. So etwa 2005 in Hannover-Klein-Auheim oder im August 2006 in Weilburg.

Die unerwartet rasche Zunahme von Luchs-Meldungen aus Hessen machte den schnellen Aufbau eines regionalen Netzwerks nötig. Der Arbeitskreis etablierte deshalb im ersten Halbjahr 2006 in nahezu allen Landkreisen ehrenamtliche „Luchsbeauftragte“, deren Telefonnummern auf der Internetseite zu finden sind. Im März 2006 stellte HESSEN-FORST die Mitarbeit seiner künftigen FFH-Beauftragten bei der regionalen Erfassung von Luchsmeldungen in Aussicht. Leider konnte diese Kooperation bislang (August 2006) aus Zeitgründen noch nicht organisatorisch abgestimmt werden. Der



Abb. 1: Einen Luchs in unseren Wäldern zu Gesicht zu bekommen, gehört zu den Sternstunden eines Naturfreundes. Foto: Forschungsinstitut Senckenberg

zum wichtigsten Medium unserer Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem integrierten „Merkblatt Luchsspuren“ enthält sie mittlerweile auch ein praxisnahes Instrument zur Verifizierung von Fährten, Rissen und Lautäußerungen von Luchsen.

Arbeitskreis Hessenluchs sieht in der angestrebten Integration der amtlichen FFH-Beauftragten in das hessenweite Netzwerk einen Zuwachs an Sachkompetenz und damit eine weitere Optimierung der Präsenz vor Ort.

2 Entwicklung der Meldungen

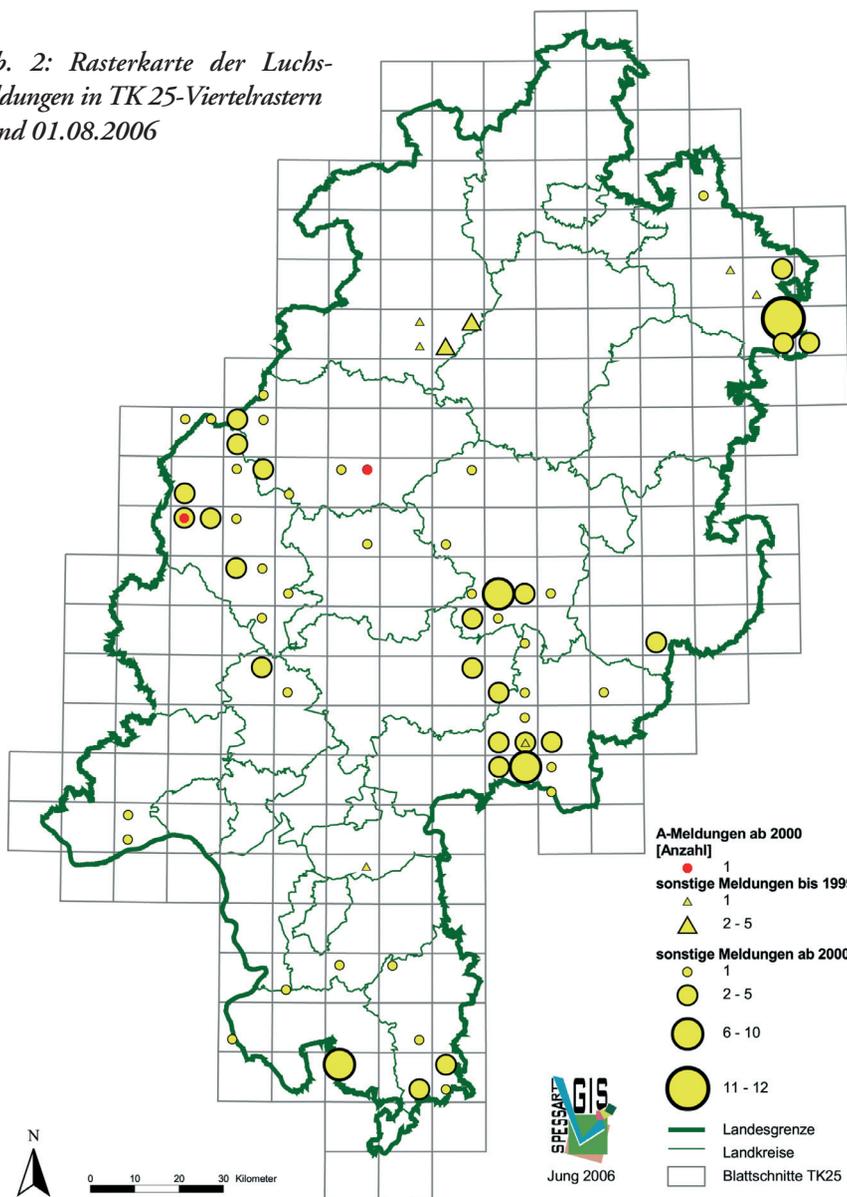
Neben dem oben erwähnten Vorkommen im Werra-Meißner-Kreis tauchte der Luchs zur Jahrhundertwende auch im Spessart auf: Er wurde dort erstmals 1998/99 gesehen; in den folgenden Jahren gab es etwa ein bis zwei Mal jährlich Sichtungen oder Rissfunde.

Nachdem in den Medien über die Gründung des AK berichtet worden war, gab es sehr rasch eine breite Resonanz. In der Folge gingen bis Anfang August 2006 erstaunliche 137 Luchs-Meldungen ein. In den Jahren bis 1999 ergibt sich ein Durchschnittswert von weniger als einer Meldung pro Jahr. 2000 – 2004 erhöhten sich die Meldungen dann durchschnittlich auf über neun pro Jahr. Für die Jahre 2005 und 2006 liegen heute schon 76 Meldungen vor (Tab. 1).

1985 – 1989	5
1990 – 1994	4
1995 – 1999	4
2000 – 2004	48
2005 – jetzt	76

Tab. 1: Zahl der Luchsmeldungen nach Jahren. Stand 01.08.2006

Abb. 2: Rasterkarte der Luchsmeldungen in TK 25-Viertelrastern Stand 01.08.2006



Landkreis	Zahl der Meldungen	aus den Jahren
Main-Kinzig-Kreis (MKK)	27	1998/99 – 2006
Lahn-Dill-Kreis (LDK)	23	2000 – 2005
Werra-Meißner-Kreis (ESW)	22*	1999 – 2004
Vogelsbergkreis (VB)	18	2004 – 2006
Waldeck-Frankenberg (KB)	9	1985 – 1995
Marburg-Biedenkopf (MR)	8	2004 – 2006
Bergstraße (HP)	8	2005, 2006
Odenwaldkreis (ERB)	7	2006
Wetteraukreis (FB)	5	2002 – 2006
Hochtaunuskreis (HG)	3	2005, 2006
Rheingau-Taunus-Kreis (RÜD)	2	2004, 2005
Fulda (FD)	2	2006
Offenbach (OF)	1	1995
Darmstadt-Dieburg (DA)	1	2004
Gießen (GI)	1	2005
Summe	137	1985 – 2006

Tab. 2: Luchsmeldungen nach Landkreisen, sortiert nach Anzahl dokumentierter Meldungen, Stand 01.08.2006. *Im Werra-Meißner-Kreis wurde aufgrund der Fülle der Meldungen nach einigen Jahren darauf verzichtet, jede einzelne zu dokumentieren (BOSCHEN mündl.).

Die Luchsbeobachtungen beschränken sich längst nicht mehr auf den Werra-Meißner-Kreis und den hessischen Spessart. Der bislang früheste Hinweis stammt von 1985 aus dem Kellerwald (Waldeck-Frankenberg). Für diese Region gibt es nach 1995 allerdings keine Meldungen mehr. 2000 tauchte der Luchs erstmals im Lahn-Dill-Kreis auf. Im Vogelsberg gibt es seit 2005 zahlreiche Hinweise auf ein Vorkommen. Auch aus dem Odenwald wird der Luchs seit letztem Jahr gemeldet. Im Taunus gibt es vereinzelte Beobachtungen (Tab. 2 und Abb. 2). Unter den Meldungen sind auch drei Sichtungen von Luchsen mit Jungtier: 2003 im Werra-Meißner-Kreis und im Lahn-Dill-Kreis, 2005 im Main-Kinzig-Kreis.

A (harte Fakten)	<ul style="list-style-type: none"> • Totfunde und Lebendfänge von Luchsen • Fotos, Videoaufnahmen • genetisch identifiziertes Material (z. B. Haare, Kot, Gewebeproben) • bestätigte Tonaufnahmen
B (bestätigte Meldungen)	<ul style="list-style-type: none"> • von ausgebildeten Personen bestätigte Rissfunde, Fährten und Kotfunde • Fotos von Trittsiegeln mit Maßstab, sofern Merkmale eindeutig
C (unbestätigte oder nicht überprüfbare Meldungen)	<ul style="list-style-type: none"> • nicht überprüfbare Meldungen wie Sichtbeobachtungen und Rufe • unbestätigte Rissfunde, Fährten u.ä.

Tab. 3: Kategorien zur Einstufung der Luchsmeldungen. Als „ausgebildete Person“ gilt, wer einen Workshop zur Erkennung von Luchsspuren absolviert hat oder wer langjährige Erfahrungen mit Luchsen hat.

Quality 1 represent the “hard facts”, e.g. all reports of lynx killed or found dead, photographs of lynx as well as young orphaned lynx caught in the wild and put into captivity.

Quality 2 incorporate all records of livestock killed, wild prey remains, tracks and scats reported by people who attended special courses. These records are mostly an objective proof of lynx presence.

Quality 3 include all wild prey remains, scats and tracks reported by the general public as well as all sightings and vocalisations, e. g. signs that cannot be verified.

Anhang 1: Das Kriteriensystem nach MOLINARI-JOBIN et al. (2003).

Eine deutsche Übersetzung kann in ZIMMERMANN et al. (2004) gefunden werden:

Qualitätsstufe 1: „Hard facts“ wie tot gefundene Luchse, Beobachtungen mit fotografischem Beleg, eingefangene (Jung)tiere.

Qualitätsstufe 2: Von ausgebildeten Personen bestätigte Meldungen wie Risse (Nutz- und Wildtiere), Spuren und Kotfunde.

Qualitätsstufe 3: Nicht überprüfte Riss-, Spuren- und Kotfunde, und alle nicht überprüfbaren Hinweise wie Lautäußerungen und Sichtbeobachtungen.

3 Einstufung der Meldungen

Hinweise auf das Auftauchen eines Luchses können von unterschiedlicher Qualität sein. Das Foto eines Luchses, sofern das Tier gut zu erkennen ist, ist ein eindeutiger und zudem auch später noch nachprüfbarer Beweis. Berichte von Sichtungen sind prinzipiell nicht nachprüfbar und können daher nicht als Beleg gelten. Kriterien, nach denen man die Meldungen hinsichtlich ihrer Wertigkeit einstuft, sind also notwendig. Der AK Hessenluchs hat beschlossen, hierzu das Kriteriensystem nach MOLINARI-JOBIN et al. (2003) zu übernehmen. Auf dieses sog. „SCALP-System“ haben sich Luchsexperten aus sieben mitteleuropäischen Staaten geeinigt. Es ist in Anhang 1 dargestellt. Allerdings sind dort noch nicht alle denkbaren Nachweismöglichkeiten

berücksichtigt (Film/Video, Tonaufzeichnungen, genetischer Nachweis, aussagekräftige Fotos von Rissen und Fährten). Daher haben wir diese Nachweismöglichkeiten ergänzend aufgenommen und in Analogie zu den SCALP-Kriterien eingestuft (Tab. 3). Grundsätzlich werden aber nur Meldungen aufgenommen, die nachvollziehbar sind. Weist beispielsweise ein Riss keine klaren Merkmale auf, die auf einen Luchs hindeuten, so wird er nicht in die Melde-datei aufgenommen, auch wenn er uns als möglicher Luchsriss gemeldet wurde. Nur bei den alten Meldungen ist dies natürlich nicht immer nachvollziehbar. Dieses relativ strenge System gewährleistet die weitgehend objektive Einstufung der Luchsmeldungen und ermöglicht bei der angestrebten langfristigen Registrierung die Interpretation räumlicher und zeitlicher Häufungen. Nur so können der Status und die Verbreitung des Luchses in Hessen erkannt und abgesichert werden.

In Hessen gibt es bislang zwei A-Meldungen: Bei Herborn wurde im Frühjahr 2005 ein Tierlaut aufgenommen, der von Luchsexperten des Nationalparks Harz als eindeutiger Luchsruf identifiziert wurde. Der zweite, sehr anschauliche Beweis kommt aus dem benachbarten Landkreis Marburg-Biedenkopf: Hier lief ein Luchs im September 2005 (um 2.35 Uhr nachts) durch den Aufnahmebereich der Überwachungskamera eines Gebäudes außerhalb von Marburg. Neben diesen sicheren Nachweisen gibt es bisher fünfzehn Meldungen der Kategorie B (Tab. 4). Zwei Meldungen sind noch nicht abschließend geklärt; hier stehen noch genauere Nachforschungen zur abschließenden Einstufung aus. Die B-Meldungen sind fast alle aus den letzten beiden Jahren. Dies hängt damit zusammen, dass Mel-

Meldungen der Kategorie	Anzahl der Meldungen	aus den Landkreisen (KFZ-Kennzeichen)	aus den Jahren
A	2	LDK, MR	2005
B	15	ERB, ESW, FB, HP, MKK, VB	2000 – 2006
noch nicht eingestuft (B oder C)	2	ESW, LDK	2000 – 2005
C	118	alle	1985 – 2006

Tab. 4: Meldungen aus Hessen nach Einstufung in die Kategorien A – C (vgl. Tab. 3), Stand: 01.08.2006. Bedeutung der KFZ-Kennzeichen vgl. Tab. 2.



Abb. 3: Ein sehr kurzer Schwanz, ein Backenbart und die Haarpinsel an den Ohren kennzeichnen den Luchs. Foto: Forschungsinstitut Senckenberg

dungen aus lange zurückliegenden Jahren häufig nicht mehr detailliert zu überprüfen sind. Seit 2005 veranstaltet der AK Workshops, in denen Naturschützer, Jäger und Forstleute geschult werden, Luchsspuren zu erkennen. Das dürfte mit dazu beigetragen haben, dass uns zunehmend mehr sachkundige Nachweise erreichen.

4 Diskussion

4.1 Die öffentliche Präsenz von *Lynx lynx*

Die Tatsache, dass die Luchsmeldungen in den letzten Jahren zugenommen haben, kann sicher auch darauf zurückgeführt werden, dass der Luchs seit 2004 in den Medien stärker präsent ist. Die Bevölkerung weiß nun um die Existenz von *Lynx lynx* in Hessen. Ursache ist die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit – nicht nur durch den Arbeitskreis und seine tragenden Verbände, sondern auch durch das hessische Umweltministerium und den Landesjagdverband. So kamen auch ältere Luchsrichtungen in unser Register: Einige unserer Melder räumten ein, dass sie ihre Beobachtung in früherer Zeit lieber für sich behalten haben, um nicht als „Spinner“ bezeichnet zu werden. Heute muss niemand mehr als Fantast gelten, der von einer Luchsrichtung berichtet.

4.2 Status des Luchses in Hessen

Die Anwesenheit des Luchses in Hessen ist zweifelsfrei nachgewiesen. Über die beiden sicheren Nachweise hinaus gibt es bestätigte Fotos von Trittsiegeln und luchstypischen Rissen sowie zahlreiche Sichtungen. Über die Gesamtzahl in Hessen kann allerdings

nur spekuliert werden. Da Luchse einen hohen Aktionsradius haben, können Meldungen im Spessart, im Vogelsberg und in der Wetterau von ein und demselben Individuum stammen. Andererseits legt die hohe Zahl der Meldungen aus verschiedenen Landesteilen innerhalb kurzer Zeiträume nahe, dass es sich um mehrere Luchse handelt. Im März 2006 wurden an der Bergstraße zwei Luchse bei einem Rendezvous belauscht. Die Sichtungen von Jungtieren lassen den Schluss zu, dass zumindest in einigen Fällen eine Fortpflanzung im Freiland stattfindet.

Von einer gesicherten Population kann man jedoch nach der kurzen Zeit noch nicht sprechen. Unklar ist noch, ob die einzelnen Tiere zueinander Kontakt finden und ob sie in unserer Landschaft überhaupt dauerhaft überleben können. Mit dem Fortgang unserer hessenweiten Erfassung von Luchsmeldungen hoffen wir allerdings, langfristig auch diese Fragen beantworten zu können.

4.3 Woher kommen die Luchse?

Die Herkunft der Luchse in Hessen ist unbekannt. *Lynx lynx* ist durchaus in der Lage, weit zu wandern. Insbesondere wenn die Tiere auf ihrem Weg keine Geschlechtspartner oder kein geeignetes Habitat finden, können sie veranlasst werden, immer weiter zu ziehen. Eine Zuwanderung aus dem Grenzgebiet Bayerischer Wald / Tschechien, wo schon länger Luchse leben, ist deshalb möglich. Denkbar sind auch Zuwanderungen aus dem Harz, wo Luchse wieder angesiedelt wurden. Letzteres gilt jedoch nicht für die Beobachtungen vor 2000, denn das Wiederansiedlungsprojekt begann erst in jenem Jahr. Illegale Aussetzungen sind nicht auszuschließen. Aus Tiergehegen

entwichene Tiere können ebenfalls eine Quelle der Besiedlung sein. Letzteres legte ein Luchs nahe, der 2005 im Rheingau-Taunus-Kreis beobachtet wurde. Das Tier zeigte sich wenig menschen scheu. Es traute sich nachts an Hundefutter heran, das im Ortskern eines Rheingau-Städtchens auf der Straße lag. Hier ist zu vermuten, dass dieses Tier bei Menschen aufgewachsen ist. Bei den anderen hessischen Luchsen deutet jedoch nichts darauf hin, dass sie den nahen Umgang mit Menschen gewöhnt sind. Naturschutzrechtlich spielt die Herkunftsfrage allerdings keine Rolle. Jeder Luchs im Freiland ist durch das nationale und internationale Artenschutzrecht streng geschützt.

5 Beutegreifer Luchs: Eine Gefahr für Mensch und Tier?

Eine Gefährdung des Menschen durch den Luchs ausgeschlossen. Luchse sind scheu und gehen Menschen üblicherweise aus dem Weg. Es gibt in der Fachliteratur keinen Beleg dafür, dass es jemals zu einer aggressiven Attacke eines Luchses gegenüber Menschen gekommen ist. Lediglich aus Liechtenstein ist eine Anekdote von 1836 überliefert, die aber offen lässt, unter welchen Umständen da ein Bauer gebissen worden sein soll (HOFRICHTER & BERGER, 2004). Womöglich steckte das verschreckte Tier in der Schlagfalle des Bauern. Schafe und Nutztiere vergleichbarer Größe können durchaus zum Beutespektrum des Luchses gehören. Dem AK Hessenluchs wurde bisher aber lediglich ein Fall gemeldet, in dem ein Luchs sich an Nutztieren vergriff. Erbeutet wurde ein jüngeres Stück Damwild innerhalb eines Gatters.

Die Hauptbeute des Luchses bildet in den Tieflagen Mitteleuropas das Reh. Durch die Anwesenheit eines Luchses wird eine Rehpopulation aber beileibe nicht zum Aussterben gebracht. Mit 50 – 60 Rehen im Jahr bleibt die Entnahme aus dem Ökosystem weit hinter dem jagdlichen Abschuss auf der großen Revierfläche des Luchses zurück. Allerdings verändert sich das Verhalten der Rehe: Wenn ein Luchs in ihrem Gebiet jagt, wechseln sie häufiger Einstände und Äsungsflächen und verhalten sich insgesamt vorsichtiger.

Dank

Wir danken Stephan Boschen, Kurt Möbus, Werner Schindler, der NABU-Landesgeschäftsstelle und dem Luchshegering Vogelsberg, die uns die Arbeit am Luchsregister entscheidend erleichtert haben, indem sie die Meldungen aus verschiedenen Regionen vorab zusammengestellt und aufbereitet haben. Zu danken haben wir natürlich auch der Vielzahl von privaten Melderinnen und Meldern – und nicht zuletzt den hessischen Luchsbeauftragten in ihren Landkreisen. Unser Dank gilt insbesondere dem Forstmann und profunden Luchskenner Ole Anders aus dem Nationalpark Harz. Sein exzellentes, praxisnahes Fachwissen hat uns beim Aufbau unserer Strukturen entscheidend geholfen. Seinen fachlichen Rat wissen wir auch heute noch zu schätzen. Die Effizienz unserer Arbeit ist eng mit der Qualität unseres Internetauftrittes verbunden. Und diese Seite gäbe es nicht ohne das ehrenamtliche Engagement des Offenbacher BUND-Akti-

visten Peter Wagner. Wir danken ihm für seine Kreativität als Geburtshelfer und Webmaster von www.luchs-in-hessen.de. Dr. Jürgen Jung (Forschungsinstitut Senckenberg) danken wir für die bei der Erstellung der Abb. 2.

Literatur

ANDERS, O. & SACHER, P. 2005: Das Luchsprojekt Harz – ein Zwischenbericht. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 42 (2): 3 – 12

HOFRICHTER, R. & BERGER, E. 2004: Der Luchs. Rückkehr auf leisen Pfoten. Leopold Stocker Verlag, Graz – Stuttgart. 160 S.

MOLINARI-JOBIN, A. et al., 2003: Pan-Alpine Conservation Strategy for the Lynx. Nature and Environment 130. 24 S.

WITTMER, H. 2004: Der Luchs – Chancen für seine Rückkehr ins Saarland. Gutachten im Auftrag des BUND Saar. 23 S. (www.bund-saar.de/cms/upload/pdf/BUND_Luchsgutachten.pdf, letzter Aufruf 04.08.06)

ZIMMERMANN, F. et al., 2004: Monitoring Luchs Schweiz 2003. KORA-Bericht 26. 38 S.

Mündliche Mitteilungen:

BOSCHEN, S., Forstverwalter im Werra-Meißner-Kreis

Kontakt

Thomas Norgall
BUND Hessen
Triftstr. 47
60528 Frankfurt am Main
E-Mail: thomas.norgall@bund-hessen.de

Martina Denk
Forschungsinstitut Senckenberg
Clamecystr. 12
63571 Gelnhausen
E-Mail: martina.denk@senckenberg.de

Gerd Bauer
Ökologischer Jagdverband
Scheffelstr. 4
65187 Wiesbaden
E-Mail: gerdbauer33@aol.com

Der „NATURA 2000-Lehrgarten der Lebensräume“ am Schloss Eichhof in Bad Hersfeld ■

Der „NATURA 2000-Lehrgarten der Lebensräume“ am Schloss Eichhof in Bad Hersfeld

Uta Engel

1. Einleitung

Die Landesbetriebe HESSEN-FORST und Landwirtschaft Hessen (LLH) unterhalten gemeinsam einen in Hessen, ja vermutlich in der gesamten Bundesrepublik, in dieser Form einmaligen Lehrgarten am Landwirtschaftszentrum Eichhof, ca. 3 km südwestlich von Bad Hersfeld. Dieser „NATURA 2000-Lehrgarten der Lebensräume“ ergänzt als lebendes Anschauungsobjekt das Hauptaufgabengebiet des Fachbereichs Naturschutz, die konzeptionelle Umsetzung von NATURA 2000 in Hessen sowie die landesweite Haltung und Aufbereitung naturschutzrele-



Abb. 1: Die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), eine in Hessen stark gefährdete Art der „Pfeifengraswiesen“ (*Molinion caeruleae*, FFH-Lebensraumtyp 6410).

Foto: S. Nitsche

vanter Daten zu Lebensräumen und Arten (BÜKHORN, 2005).

Es werden hauptsächlich typische Pflanzenarten in Hessen anzutreffender Lebensraumtypen (LRT) der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) der Europäischen Union gezeigt. Die Richtlinie sieht vor, dass die LRT-Vorkommen mit ihrem typischen Artenspektrum als europaweit bedeutendes Natur- und Kulturerbe in einem „günstigen Erhaltungszustand“ zu bewahren sind und der Öffentlichkeit Möglichkeiten zur Information zu geben sind. Mit insgesamt etwa 400 Arten ist im Lehrgarten fast ein Viertel der in Hessen aktuell vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen vertreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Norgall Thomas, Denk Martina, Bauer Gerd

Artikel/Article: [Der Luchs ist nach Hessen zurückgekehrt Arbeitskreis Hessenluchs – Ergebnisse aus zwei Jahren 5-9](#)